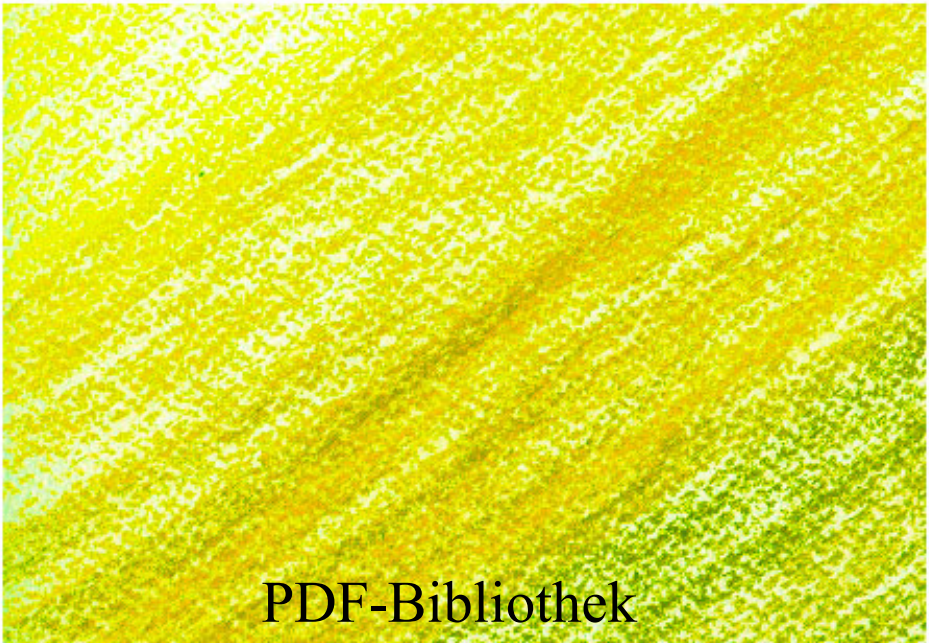


Jürgen Kramke

Die Wissenschaft der Grade ...



... ist der Schlüssel, um die Ursachen aller Dinge aufzuschließen.

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €

Die Lehre von den Graden

Wenn wir an einem schönen sonnigen Frühlingstag durch einen naturbelassenen Park spazieren gehen und die uns umgebene Natur genau betrachten, dann können wir beobachten, wie die einzelnen Naturreiche ineinandergreifen und so zum Überleben des jeweils höheren Naturreiches beitragen.

Da ist das kleine Moospflänzchen, das sich an der Steinstufe festkrallt und dem Stein die notwendigen Mineralien entzieht, die es zum Leben benötigt. Da sind die jenseits der Parkwege überall grünenden und blühenden Pflanzen, die ihre wunderbare Blütenpracht nur deshalb entfalten können, weil sie mit ihren Wurzeln die ihnen zusagende Nahrung aus der dem Mineralreich zugehörigen Erde entziehen.

Die ersten in der Luft summenden Hummeln können nur deshalb ihrem nicht immer leichten Tagwerk nachgehen, weil sie sich von dem Nektar der Pflanzen ernähren und so ganz nebenbei für die Befruchtung der Blumen sorgen. Die mit dem Bauen ihrer Nester beschäftigten Vögel beziehen ihr Nistmaterial und ihre Nahrung meist aus dem Pflanzenreich, und das auf der Lehne einer Parkbank sitzende Eichhörnchen hat den harten Winter auch nur dadurch überleben können, weil ihm von dem einen oder anderen Parkbesucher die dem Pflanzenreich zugehörigen Nüsse spendiert wurden.

Überall ist zu beobachten, wie die Lebewesen letztendlich ihre Lebensenergie von dem jeweils niederen Naturreich beziehen. Natürlich können wir uns aus unserer sinnlichen Erfahrung heraus kaum vorstellen, dass in einem Stein oder Felsbrocken Leben sein soll, das es einer Steinflechte oder einer Moospflanze ermöglicht, ihr Dasein zu fristen. Wenn wir allerdings bedenken, dass ja die gesamte Schöpfung aus den Substanzen der Göttlichen Liebe und Weisheit zusammengesetzt ist, und somit in jedem noch so kleinsten Materieteilchen göttliche Liebe, Weisheit und Leben enthalten ist, dann können wir schon erahnen, dass in so einem für unsere Augen todaussehenden Felsbrocken eine unglaubliche Menge an göttlichem Leben enthalten sein muss.

Die Tier-, Pflanzen- und Mineralreiche sind so miteinander verwoben, dass die Nutzzwecke der einzelnen Reiche stufenweise vom Mineralreich über das Pflanzen und dem Tierreich bis zum Menschen und darüber hinaus bis zu Gott aufsteigen. In der „Göttlichen Liebe und Weisheit“ (65) formuliert Emanuel Swedenborg dies wie folgt:

„Die Nutzzwecke aller Dinge, welche erschaffen worden, steigen stufenweise auf vom Untersten zum Menschen und durch den Menschen hindurch zu Gott, dem Schöpfer, von dem sie ausgegangen sind.“

Wobei Swedenborg unter dem Untersten das Mineralreich versteht, dessen Nutzen darin besteht, in kleinster staubähnlicher Form der Pflanzenwelt als Nahrungsquelle zu dienen. Durch den stetigen Kreislauf des Wassers, des Windes und der Jahreszeiten werden im Laufe der Zeit selbst ganze Gebirgsketten langsam aber stetig in ihre kleinsten Bestandteile aufgelöst. Die im Wasser gelösten Lebenssubstanzen des Mineralreiches werden durch die Wurzeln der Pflanzen aufgenommen und dienen so als Baumaterial für das pflanzliche Leben. Daraus folgt, dass der Nutzzweck des Mineralreichs darin besteht, sich so aufzulösen, dass es von der Pflanzenwelt aufgenommen werden kann und so in ein höheres Lebenspotenzial übergeht.

Unter dem Mittleren versteht Swedenborg das Pflanzenreich, dessen Nutzen darin besteht, das Leben aus dem Mineralreich zu sammeln und in potenziert Form der Tierwelt zur Verfügung zu stellen. Das durch die Wurzeln aufgenommene Leben des Mineralreichs wird durch die Pflanzen in ein komplexeres und freieres Leben überführt. Daraus folgert Swedenborg, dass der Nutzzweck des Pflanzenreiches darin besteht, dass es durch sein in pflanzlicher Materie gebanntes Leben die Körper der Tiere mit ihren Stoffen nähren, deren Sinne mit ihrem Geschmack, ihrem Geruch und ihrer Schönheit ergötzen und beleben soll.

Die obere Stufe der Lebenskonzentrierung stellt das Tierreich dar. Hier erreicht das durch Pflanzenfresser aufgenommene Leben nochmals eine Potenzierung, indem diese das in den Pflanzen angereicherte Leben des Mineralreichs weiter verdichten und konzentrieren. Die höchste Stufe der Lebenspotenzierung stellen die Fleischfresser dar. Sie füllen im Tierreich die Spitze der Nahrungspyramide aus, in dem sie das in den Pflanzenfressern angesammelte Leben auf eine noch höhere Ebene verdichten.

Im menschlichen Körper erreicht die Potenzierung des natürlichen Lebens seinen vorläufigen Höhepunkt. In ihm hat sich das Leben aus den einfachen Strukturen des Mineralreiches über das Pflanzen- und das Tierreich zu einer so komplexen Lebensstruktur zusammengefunden, dass er zum Träger einer Seele und eines Gemüts werden kann.

Diese kleine Exkursion in das Zusammenspiel des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches ermöglicht es mir nun, einige grundsätzliche Gedanken der swedenborgschen Gradlehre aufzeigen. In seinem Werk „Der Verkehr zwischen Seele und Leib“ schreibt Swedenborg auf der Seite 78 Folgendes:

„Die Wissenschaft der Grade ist sozusagen der Schlüssel, die Gründe der Dinge aufzuschließen und in sie einzugehen. Ohne diese Wissenschaft lässt sich kaum irgend etwas Ursächliches erforschen, denn es erscheinen Objekte und Subjekte von beiderlei Welt ohne dieselbe so einerlei, als ob sich nichts bei ihnen fände, als was dem Auge sich darstellt, während eben dieses, im Vergleich zu dem, was im Inwendigen verborgen liegt, sich wie Eines zu Tausenden, ja wie zu Myriaden verhält. Das Inwendige, was nicht zutage liegt, lässt sich lediglich nicht aus seiner Hülle winden ohne Kenntnis der Grade. Denn es nimmt das Äußere seinen Lauf gegen das Inwendige, und, dieses hindurch, zum Innersten durch Grade, nicht durch stetigfortlaufende Grade, sondern durch abgesetzte Grade. ‚Stetigfortlaufende Grade‘ heißen die Abnahmen oder Entschwellungen vom Stärkeren zum Schwächeren oder vom Dichteren zum Dünneren, oder vielmehr wie die Anwachsungen oder Anschwellungen vom Schwä-

cheren zum Stärkeren oder vom Dünneren zum Dichteren, ganz wie das Verhalten ist von Licht zu Schatten, oder von Wärme zu Kälte. Die ‚abgesetzten Grade‘ dagegen sind ganz andere, sie sind wie Vorgehendes, Nachgehendes und Letztes, und auch wie Absicht, Ursache und Wirkung. Diese heißen abgesetzte Grade darum, weil das Vorgehende für sich besteht, das Nachgehende für sich besteht und das Letzte für sich besteht, während sie jedoch zusammengenommen Eines machen.“

Swedenborg möchte mit diesen Worten zum Ausdruck bringen, dass die Wissenschaft der Grade eine gute Möglichkeit darstellt, die Ursachen oder Antriebe aller Dinge in der natürlichen- aber auch in der geistigen Welt zu erforschen. Wenn wir also hinter der äußeren Fassade unserer aus der Sinnenwelt entnommenen „Realitäten“ schauen möchten, ist es von großem Vorteil die Prinzipien dieser Lehre zu verstehen. Zumal es sich ja wirklich so verhält, dass wir mit unseren Sinnen nur das Endprodukt einer langen Reihe von Wirkungen wahrnehmen können und von den im Inneren verborgenen Ursachen meist keine Ahnung haben.

Swedenborg unterscheidet grundsätzlich zweierlei Arten von Graden, nämlich abgesetzte Grade auch Höhengrade genannt und stetigfortlaufende Grade, auch Breitengrade genannt. Die Höhengrade, von denen es drei gibt, stellen voneinander getrennte Grade dar, wie wir sie z. B. in den drei Naturreichen beobachten können. Das Mineralreich unterscheidet sich völlig vom Pflanzenreich und das Pflanzenreich unterscheidet sich total vom Tierreich. Alle drei Reiche sind völlig eigenständige, scharf abgegrenzte Lebensbereiche, die jeweils für sich bestehen und bei denen es keine Überschneidungen gibt.

Die Breitengrade hingegen stellen das stetige Anwachsen oder Anschwellen bzw. Abnehmen oder Abschwollen innerhalb eines Höhengrades dar. So können wir z. B. innerhalb der drei Naturhöhengrade Mineral-, Pflanzen- und Tierreich, die jeweiligen Breitengrade betrachten. Im dritten Grad, dem Mineralreich, findet sich vom kleinsten Staubteilchen bis zum größten Gebirgsmassiv eine stetige Zunahme an

gefesteter göttlicher Lebensenergie. Im zweiten Grad, dem Pflanzenreich, können wir vom pflanzlichen Einzeller bis zu den größten Mammutbäumen eine stetige Zunahme an Leben beobachten. Mammutbäume können übrigens eine Höhe von bis zu 135 Meter, einen Stammdurchmesser von bis zu 12 Meter und ein Alter von bis zu 4000 Jahren erreichen. Auch im ersten Grad, dem Tierreich, ist die Artenvielfalt nicht zu beschreiben, hier findet sich vom Einzeller bis zum Blauwal, der eine Gesamtlänge von 35 Metern und ein Gewicht bis zu 130 Tonnen erreichen kann, eine stetige Zunahme an Lebenssubstanzen.

Wir können also festhalten, dass sich die drei Höhengrade von den drei Breitengraden grundsätzlich darin unterscheiden, dass die Höhengrade streng voneinander getrennt sind, während die Breitengrade fließende Übergänge vom Kleinsten bis zum Größten bilden.

Die gesonderten Grade, also die Höhengrade verhalten sich wie das Vorangehende, Nachgehende und Letzte oder auch wie Absicht, Ursache und Wirkung. Sie heißen deshalb gesonderte Grade, weil das Vorangehende für sich besteht, das Nachgehende für sich besteht und das Letzte für sich besteht, während sie jedoch zusammengenommen Eines machen. Dieses Zusammenspiel der einzelnen Höhengrade möchte ich an unserem Beispiel mit den drei Naturreichen verdeutlichen.

Die drei gesonderten Reiche, das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich bilden zusammen das große Reich des natürlichen Lebens. Wobei das Mineralreich dem 3. Grad, das Pflanzenreich dem 2. Grad und das Tierreich dem 1. Grad entspricht. Alle Lebewesen auf unserer Erde sind in irgendeinem dieser drei natürlichen Lebensgrade anzutreffen. So zählt der Mensch, der ja von seiner materiellen Struktur her dem Tierreich angehört, zum „letzten Grad“ während die Pflanzen zum „nachgehenden Grad“ und die Steine und Mineralien dem „vorangehenden Grad“ angehören.

Um nachempfinden zu können, warum dies so ist, müssen wir bedenken, dass es eine stete Zunahme an Leben innerhalb der natürlichen Lebensgrade gibt. Den Anfang macht hier mit dem „vorangehenden

Grad“ das Mineralreich. In diesem Grad finden wir z. B. das große Felsmassiv des Mount Everest, in dem sich das von Gott ausgehende Leben noch in sehr starren Strukturen befindet. Wir finden aber auch unglaublich viele im Wasser gelöste Mineralstoffe, die sicherlich schon eine wesentlich flexiblere Lebensstruktur vorweisen können.

Der „nachgehende Grad“, das Pflanzenreich, nimmt die im Wasser gelösten Mineralstoffe auf und überführt so die einzelnen Lebenssubstanzen des Mineralreichs in eine neue Freiheit. Das gesamte Pflanzenreich ist letztendlich aus den gelösten Elementen des vorangehenden Mineralreichs aufgebaut. Jede Pflanzenzelle egal, ob ein pflanzlicher Einzeller irgendwo im Weltenmeer oder eine Blattzelle im Blätterdach einer deutschen Eiche, entnimmt die Substanzen die sie für ihren Aufbau und ihren Erhalt benötigt aus dem Mineralreich. Somit ist das Leben des Pflanzenreiches aus der Sicht des Mineralreichs ein nachfolgendes Leben, während aus der Sicht des Pflanzenreichs das Mineralreich ein vorangehendes Leben darstellt.

Das Pflanzenreich nun ist die unabdingbare Grundlage für den „letzten Grad“, das Tierreich. Das Tierreich, beginnend bei einem kleinen Einzeller irgendwo im Erdreich bis hin zu Menschen, benötigt direkt oder indirekt die Lebenssubstanzen des Pflanzenreichs. Auch die fleischfressenden Tiere leben vom Pflanzenreich, denn sie ernähren sich ja von Tieren, die vorher ihre Lebenssubstanzen aus dem Pflanzenreich bezogen haben.

Der Mensch bezieht für seinen Körper die Lebenssubstanzen aus dem Pflanzen- und Tierreich und stellt das letzte Glied in der Dreierkette von den natürlichen Höhenlebensgraden dar. In ihm vereinigen sich die Lebenssubstanzen aller drei Naturgrade, er ist sozusagen im Letzten der materiellen Lebensentwicklung. Wenn wir uns die einzelnen Lebenssubstanzen des menschlichen Körpers anschauen könnten, dann würden wir feststellen, dass letztendlich alle Zellen unseres Körpers aus den Substanzen und dem ihnen innewohnenden göttlichen Leben des Pflanzenreichs aufgebaut sind. Und weil die Pflanzen ihre Zellen aus dem ihnen vorangehenden Grad des Mineralreichs aufgebaut ha-

ben, haben die ursprünglichen Lebenssubstanzen des Mineralreichs im menschlichen Körper wie in einem Gefäß den Vollbestand oder das Maximum an materieller Freiheit erreicht.

Mit anderen Worten, wenn die einzelnen Zellen unseres Leibes dem Inneren des Körpers entsprechen, dann stammen deren Lebenssubstanzen aus dem zweiten natürlichen Lebensgrad, dem Pflanzenreich. Und aus der Tatsache, dass die Pflanzen ihre Lebenssubstanzen aus dem Mineralreich gezogen haben, ergibt sich, dass diese Lebenssubstanzen dem Innersten unseres materiellen Körpers entsprechen, das heißt, dass letztendlich die innersten Lebenssubstanzen des menschlichen Körpers aus dem dritten Lebensgrad, dem Mineralreich stammen.

So gesehen stellt der menschliche Körper auf der materiellen Daseins-ebene die Vollendung des natürlichen Lebens dar, denn in ihm ist die Konzentrierung der materiellen göttlichen Lebenssubstanzen vom dritten Grad des Mineralreichs über den zweiten Grad des Pflanzenreichs im Ersten Grad des Tierreichs zur Vollendung gelangt.

Nachdem wir nun die drei Höhen- und Breitengrade des menschlichen Körpers betrachtet haben, möchte ich mich nun den drei Höhengraden zuwenden, die den Gesamtmenschen ausmachen. Hierzu ein kurzes Zitat aus der „Ehelichen Liebe“, Nr. 158 II:

„Jeder Mensch besteht aus Seele, Gemüt und Körper; die Seele ist sein Innerstes, das Gemüt sein Mittleres und der Körper das Letzte. Weil die Seele das Innerste des Menschen ist, so ist sie ihrem Ursprung nach himmlisch; und weil das Gemüt sein Mittleres ist, so ist es seinem Ursprung nach geistig, und weil der Körper das Letzte ist, so ist er seinem Ursprung nach natürlich. Das, was seinem Ursprung nach himmlisch ist, und das, was seinem Ursprung nach geistig ist, ist nicht im Raum, sondern in den Erscheinlichkeiten des Raumes; dies ist auch in der Welt bekannt; daher man sagt, dass vom Geistigen weder Ausdehnung noch Ort prädiert (ausgesagt) werden könne.“

Bevor wir uns mit den drei Graden des Menschen - Seele, Gemüt und Körper - auseinandersetzen, möchte ich kurz darauf hinweisen, dass Swedenborg unter dem Begriff „Seele“ etwas anderes versteht, als es im allgemeinen Sprachgebrauch üblich ist. Für ihn ist die Seele nicht das Bindeglied zwischen Körper und Geist, sondern das Innerste des Menschen. In dem Buch „Seele und Leib“, kann man auf Seite 60 lesen:

„Die Seele ist der Mensch selbst, weil sie der innerste Mensch ist, weshalb ihre Gestalt die Menschengestalt ist in Vollbestand und Vollkommenheit; jedoch ist sie nicht Leben, sondern sie ist das nächste Aufnahmegefäß von Leben aus Gott, und so Wohnstätte Gottes.“

Die Seele, als das Einflussorgan des göttlichen Lebens entspricht zum einen dem Innersten des Menschen und zum anderen dem dritten Höhengrad. Das Gemüt als Sitz des Willens und des Verstandes entspricht zum einen dem Inneren des Menschen und zum anderen dem zweiten Höhengrad. Und der menschliche Körper, als das Äußere des Menschen entspricht dem ersten Grad.

Wenn wir uns nun den ersten Höhengrad des Menschen - seinen materiellen Körper - anschauen, dann werden wir feststellen, dass wir es kaum schaffen werden, den dazugehörigen Breitengrad in seiner Vielfalt auszuloten. Schon allein die Erforschung der mit dem bloßen Auge erkennbaren äußeren Körpermerkmale wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Wenn wir uns jetzt noch mit dem inneren Aufbau des menschlichen Körpers auseinandersetzen, dann werden wir sehr schnell erfahren, welche eine breite Palette an unterschiedlichsten Knochen, Organen, Muskeln, Nerven und sonstige Substanzen notwendig sind, damit der Körper die Funktionen ausführen kann, die man von ihm erwarten darf. Allein das Gehirn, mit seinen unzähligen Nerven und den jeweiligen Nervenverbindungen ist so komplex, dass es der Wissenschaft wohl niemals gelingen wird, seine Funktionen bis ins Detail zu erforschen.

Von daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Wissenschaftler der Welt davon ausgehen, dass der Verstand, die Gefühle und die aus ihnen hervorgehenden Aktivitäten aus den elektrischen und chemischen Aktionen und Reaktionen des Gehirns entspringen. Zu dieser Annahme können sie allerdings nur deshalb gelangen, weil der weitaus überwiegende Teil der Menschheit weder etwas von der Existenz einer geistigen Welt noch etwas von der swedenborgschen Gradlehre weiß. Wüssten die Menschen etwas von diesen Dingen, dann könnten sie wissen, dass der Körper für sich genommen nicht in der Lage ist, auch nur die kleinste Bewegung auszuführen, wenn in ihm nicht ein Inneres und ein Innerstes wohnen würden.

Für uns in Raum und Zeit eingebundene Menschen erscheint der dem ersten Grad entsprechende Körper so lebendig, weil wir mit unseren Sinnen die wahren Ursachen seiner Lebendigkeit nicht erfahren können. Wenn man aber sozusagen hinter die Kulissen schaut, dann kann man erkennen, dass der materielle Körper eigentlich nur ein Gefäß für das Gemüt des Menschen ist. Der Körper kann seine Bewegungen nur deshalb vollziehen, weil er durch den Willen und den Verstand des dem zweiten Grad entsprechenden Gemüts über die Schnittstelle des Gehirns die Lebensimpulse erhält, die den Körper in Bewegung setzen.

Das menschliche Gemüt hat als gesonderter Höhengrad natürlich auch einen stetigen Breitengrad. Allerdings gibt es bei der Beschreibung des Gemütsbreitengrads leider ein grundsätzliches Problem, das darin besteht, dass das Gemüt des Menschen geistiger Natur ist und somit mit unseren aus Raum und Zeit entlehnten Begriffen nicht wirklich beschrieben werden kann. Dennoch möchte ich versuchen, einige grundsätzliche Prinzipien des Gemüts zu beschreiben.

Wie wir bereits durch Swedenborg erfahren haben, besteht jeder Mensch aus den drei Höhengraden: Seele, Gemüt und Körper. Der Körper, der dem ersten Grad entspricht, hat entgegen unserer sinnlichen Erfahrung kein eigenes Leben, denn das, was uns als Leben erscheint, sind die Lebensimpulse, die der Körper aus dem Gemüt, welches dem zweiten Höhengrad entspricht, erhält. Damit das Leben des

Gemüts den Körper als Werkzeug benutzen kann, wird das Gehirn als Schnittstelle zwischen der geistigen Welt des Gemüts und der natürlichen Welt des Körpers benötigt. Über das Gehirn werden die Daten zwischen dem ersten und zweiten Höhengrad ausgetauscht. Das Gemüt erfährt auf diese Weise über die Sinnesorgane, was in der Umgebung des Körpers geschieht und die Muskeln des Körpers werden über das Gehirn vom Gemüt zu ihrer Arbeit angeregt.

Um den Körper beleben zu können, muss das Gemüt natürlich selbst lebendig sein. Seine Lebendigkeit bezieht das Gemüt aus dem Umstand, dass in ihm der Wille als das Gefäß für die Liebe und der Verstand als das Gefäß für die Weisheit angelegt sind. Beide zusammen führen so eine Art Doppelleben, nämlich ein Willensleben und ein Verstandesleben. In seinem Werk „Seele und Leib“ schreibt Swenborg hierzu in der Nr. 6:

„Das Gemüt nämlich ist geordnet unter die Seele, und der Leib ist geordnet unter das Gemüt, und das Gemüt hat ein Doppelleben, ein Willensleben und ein Verstandesleben; sein Willensleben ist Liebegutes, dessen Ausläufer wir Triebe nennen, und das Verstandesleben in ihm ist Weisheitswahres, dessen Ausläufer wir Gedanken nennen; mittels dieser und jener lebt das Gemüt.“

Ich denke, diesen Gedanken kann jeder nachvollziehen, entspricht es doch unserer eigenen Lebenserfahrung, dass unser Wille und unsere Gedanken den inneren Antrieb für alle Handlungen unseres Körpers ausmachen. Wobei die Antriebe unseres Willens und die Gedanken unseres Verstandes eine unglaubliche Spannweite an Möglichkeiten aufweisen.

Die Breitengrade des Willens reichen von einem Zustand, in dem sich der Wille völlig im Hochmut, Neid und Hass der Welt verliert, bis zu einem Zustand, in dem sich der Wille der Demut, Freude und Nächstenliebe ergeben hat. Und die Breitengrade des Verstandes reichen von

dem finstersten Weltverstand bis zu einem gottzugewandten Verstand, der bereit ist die Ehe mit dem Herrn einzugehen.

Nun könnte man vielleicht auf den Gedanken kommen, dass das Leben des Menschen in seinem Gemüt zu lokalisieren wäre. Dem ist aber nicht so, denn obwohl das Gemüt des Menschen schon geistiger Natur ist, hat es dennoch kein eigenes Leben denn es empfängt sein Leben von der Seele des Menschen, die dem dritten Höhengrad entspricht. Swedenborg schreibt dazu in seinem Werk „Seele und Leib“ in der Nummer 10:

„Es fließt nämlich die Seele in das Gemüt des Menschen ein und durch dieses hindurch in den Leib und bringt mit sich Leben, das sie fort und fort aufnimmt vom Herrn. Das Leben aus dem Herrn wird auf diese Weise mittelbar in den Körper überpflanzt, wo es infolge seiner innigen Vereinigung mit dem Körper den Eindruck macht, als lebe der Körper.“

Nun stellt sich natürlich die Frage: „Was ist denn so eigentlich die Seele, die in unser Gemüt einfließt und dasselbe mit Leben erfüllt?“ In seinem Werk „Göttliche Liebe und Weisheit“ schreibt Swedenborg in der Nummer 395 hierzu Folgendes:

„Weil die Seele ihrem eigentlichen Sein nach Liebe und Weisheit ist und diese zwei vom Herrn bei dem Menschen sind, so sind beim Menschen zwei Aufnahmegefäße anerschaffen, welche auch die Wohnungen des Herrn bei dem Menschen sind, das eine für die Liebe und das andere für die Weisheit. Jenes, das für die Liebe ist, heißt der Wille und das andere, das für die Weisheit ist, heißt der Verstand.“

Wenn wir die Tatsache, dass die Seele ihrem eigentlichen Sein nach Liebe und Weisheit ist, richtig verstehen wollen, dann müssen wir dabei bedenken, dass es sich bei der Seele des Menschen um etwas handelt, was jenseits von Raum und Zeit angesiedelt ist. Das heißt, wir denken hier über Dinge nach, die sich im Innersten des Menschen

abspielen und so nur annäherungsweise mit aus Raum und Zeit entlehnten Worten beschrieben werden können.

Das Innerste des Menschen, seine Seele, entspricht seiner Liebe und Weisheit, wobei für die meisten Menschen, Liebe und Weisheit etwas Flüchtiges sind, die weder Substanz noch Form haben. Die Ursache hierfür liegt darin begründet, dass die äußeren Scheinbarkeiten der Materie das Erste sind, aus dem das menschliche Gemüt seinen Verstand bildet. Solange der Verstand die geistige Welt ablehnt, solange ist er nicht in der Lage, die tiefer liegenden Ursachen des Seins zu erkennen und solange hält er Liebe und Weisheit für etwas Form- und Substanzloses. Die Wahrheit ist jedoch, dass Liebe und Weisheit wirklich und tatsächlich Substanz und Form sind, welche den Träger selbst bilden. (GLW 40) Hierzu können wir in der „Göttlichen Liebe und Weisheit“, Nr. 42, lesen:

„Jedoch kann niemand in Abrede stellen, dass das von der Weisheit und Liebe, was man Gedanken, Wahrnehmungen und Gefühle nennt, Substanzen und Formen sind und dass sie nicht flüchtige und aus dem Nichts fließende Wesenheiten sind noch abgezogen von der wirklichen und tatsächlichen Substanz und Form, welche die Träger sind; denn es gibt im Gehirn unzählige Substanzen und Formen, in welchen aller innere Sinn, der sich auf den Verstand und auf den Willen bezieht, seinen Sitz hat.

Dass alle Gefühle, Wahrnehmungen und Gedanken daselbst nicht Aushauchungen aus jenen, sondern dass sie wirklich und tatsächlich die Träger sind, die nichts von sich aussenden, sondern nur Veränderungen erfahren je nach den sie anregenden Außendingen, lässt sich aus dem entnehmen, was oben über die äußern Sinne gesagt worden ist.“

Wobei es zu bedenken gilt, dass es sich bei den Gefühlen, Wahrnehmungen und Gedanken um geistige Substanzen handelt, die sich unserer direkten Wahrnehmung entziehen, da sie sich jenseits von Raum und Zeit befinden.

Natürlich ist dann auch die den dritten menschlichen Höhengrad ausmachende Liebe und Weisheit nicht substanzlos. Eine Seele ohne Substanz wäre ein Nichts und ein Nichts wäre nicht in der Lage, das menschliche Gemüt zu beleben.

So wie der Körper durch den ständigen Einfluss des Gemüts belebt wird, so wird auch das Gemüt durch den ständigen Einfluss der Seele belebt. Der Wille wäre ohne den Einfluss der Liebe nicht in der Lage, auch nur ein Gefühl zu empfinden und der Verstand wäre ohne den Einfluss der Weisheit nicht in der Lage, auch nur einen Gedanken zu produzieren.

Selbstverständlich hat auch die Seele als der dritte Höhengrad einen Breitengrad. Dieser Breitengrad umfasst die fließenden Liebesabstufungen von einer Liebe zur Welt bis hin zur unbedingten Liebe zum Herrn. Der Seelenbreitengrad umfasst aber auch die fließenden Weisheitsabstufungen von der finstersten Weltweisheit bis zur höchsten durch den Herrn veredelten Himmelsweisheit. In seinem Werk „Die Göttliche Vorsehung“, fasst Swedenborg dies noch einmal zusammen. Er schreibt dort in der Nummer 199:

„Die Seele des Menschen ist aber nichts anderes, als die Liebe seines Willens und infolge dessen auch die Liebe seines Verstandes: wie diese Liebe beschaffen ist, so ist der ganze Mensch beschaffen, und er wird ein Solcher gemäß der Anordnung im Äußeren, in welchem der Mensch mit dem Herrn zugleich ist; wenn er daher sich und der Natur alles zuschreibt, so wird seine Seele zur Eigenliebe; schreibt er aber dem Herrn alles zu, so wird seine Seele die Liebe zum Herrn, und diese Liebe ist himmlischer, jene aber höllischer Art.“

In diesem Zitat wird noch einmal sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Seele den eigentlichen Menschen ausmacht und je nachdem wie die Liebe der Seele ausgerichtet ist, liegt die Neigung des ganzen Menschen irgendwo zwischen der Eigenliebe und der Gottesliebe.

An dieser Stelle soll nicht unerwähnt sein, dass die Seele genauso wie der Körper und das Gemüt kein Leben aus sich hat, denn außer in Gott gibt es kein weiteres Leben. Das, was wir letztendlich als unser Leben empfinden, fließt über unsere Seele aus der Geistigen Sonne in uns ein und belebt den geistigen Teil unseres Seins so, wie die natürliche Sonne den natürlichen Teil unseres Seins belebt.

Nachdem wir uns mit den drei Graden des Gesamtmenschen, auseinandergesetzt haben, möchte ich mich nun mit den himmlischen und höllischen Graden auseinandersetzen. Bevor ich mich mit diesen Graden beschäftigen kann, möchte ich zunächst einmal kurz die Begriffe Himmel und Hölle definieren. Hierzu drei kurze Swedenborgzitate:

In „Himmel und Hölle“, Nr. 54, heißt es:

„Man kann durchaus nicht sagen, der Himmel sei außerhalb jemandes, sondern innerhalb; denn jeder Engel nimmt je nach dem Himmel, der innerhalb seiner ist, den Himmel in sich auf, der außerhalb seiner ist.“

in der Nr. 55, schreibt er:

„Weil alle den Himmel, der außer ihnen ist, je nach Beschaffenheit des Himmels aufnehmen, der innerhalb ihrer ist, darum nehmen sie in gleicher Weise den Herrn auf, weil das Göttliche des Herrn den Himmel macht.“

und in „Himmel und Hölle“, Nr. 7, können wir lesen:

„Die Engel heißen zusammengenommen der Himmel, weil sie ihn ausmachen; allein gleichwohl ist es das aus dem Herrn hervorgehende Göttliche, das bei den Engeln einfließt und von ihnen aufgenommen wird, was den Himmel im allgemeinen und im besonderen macht. Das vom Herrn ausgehende Göttliche ist das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens; soviel also des Guten und des Wahren

sie vom Herrn aufnehmen, insoweit sind sie Engel und insoweit sind sie der Himmel.“

Aus diesen Zitaten kann man erkennen, dass es zwei Arten von Himmel gibt. Da ist zum einen der allgemeine Himmel, der das Göttliche des Herrn ausmacht und aus dem über die allgemeine Geistige Sonne das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens in die Schöpfung einfließt. Aus diesem Blickwinkel gesehen, ist der Himmel im höchsten Sinne der Herr selbst.

Dann gibt es zum Zweiten noch den besonderen Himmel, der sich innerhalb des Menschen und der Engel befindet. Dieser Himmel umschreibt einen inneren Zustand, in dem die Seele des Engels völlig für den Einfluss des Guten der Göttlichen Liebe und dem Wahren der göttlichen Weisheit, offen ist. Jeder Engel kann von dem allgemeinen Himmel nur soviel aufnehmen, wie sein eigener, besonderer Himmel es zulässt.

Auf den ständigen Einfluss des göttlichen Lebens über die Geistige Sonne des allgemeinen Himmels hat der Mensch keinen Einfluss denn ohne Ihn hätte kein Geschöpf irgendeinen Lebensimpuls in sich. Auf die Gestaltung seines persönlichen Himmels hat der Mensch / Geist sehr große Einflussmöglichkeiten. Denn er kann sich ganz dem Göttlichen Guten und Wahren hingeben, was dem Himmel entsprechen würde. Er kann sich aber auch völlig dem Bösen und Falschen hingeben, was der Hölle entsprechen würde.

Die Hölle ist genauso wie der besondere Himmel ein innerer Zustand des Gemüts. Hier hat sich der Mensch / Geist allerdings soweit von dem Göttlichen Guten und Wahren entfernt, dass seine eigene Geistige Sonne völlig verkümmert ist und von daher nicht der kleinste Lichtstrahl der Göttlichen Liebe und Weisheit auf den Boden seines Gemüts fällt. In „Himmel und Hölle“, Nr. 113, schreibt Swedenborg:

„Wie alles, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, dem Himmel entspricht, so entspricht auch alles, was wider die göttliche Ordnung

ist, der Hölle; was dem Himmel entspricht, bezieht sich alles auf das Gute und Wahre, was der Hölle entspricht, auf das Böse und Falsche.“

Nachdem wir und noch einmal kurz vergegenwärtigt haben, was Swedenborg unter Himmel und Hölle versteht, können wir uns nun den drei Graden des Himmels zuwenden. Hierzu möchte ich einen kurzen Text aus der „Göttlichen Liebe und Weisheit“ vorlesen, und zwar aus der Nummer 230:

„Im Herrn sind drei unendliche und unerschaffene Höhengrade, weil der Herr die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist. Weil der Herr die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, so ist Er auch die Nutzleistung selbst; denn die Liebe hat zum Endzweck die Nutzleistung, welche sie durch die Weisheit hervorbringt. Liebe und Weisheit nämlich ohne Nutzleistung haben keine Begrenzung oder keinen Auslaufpunkt, d. h. es fehlt ihnen ihre Wohnstätte; weshalb man nicht sagen kann, sie seien und bestehen, wenn nicht eine Nutzwirkung da ist, in der sie sind und bestehen. Diese Drei bilden die drei Höhengrade in den Daseinsformen des Lebens. Es verhalten sich diese Drei wie der erste Zweck, der Mittelzweck, welcher Ursache heißt, und er letzte Zweck, welcher Wirkung heißt.“

Die in diesem Zitat erwähnten unendlichen und unerschaffenen Grade der Liebe, Weisheit und Nutzleistungen umfassen den gesamten Göttlichen Himmel. In ihm ist alle Schöpfung und aus ihm erhält die Schöpfung ihr Sein und ihr Leben. Aus diesem geistigen unerschaffenen Himmel strömt das göttliche Leben über die Geistige Sonne hinaus in die unendlichen Schöpfungsräume und belebt zunächst die geistige Schöpfung und darüber hinaus auch die natürliche Schöpfung. Wobei die geistige Sonne, aus der die Jenseitigen ihr Leben beziehen, nicht etwa Gott ist, sie ist lediglich die erste Quelle, aus der die göttliche Liebe und Weisheit ihre belebende Wärme und ihr Licht in die Schöpfung hinausstrahlt.

Die drei göttlichen Höhengrade Liebe, Weisheit und Nutzleistungen finden sich auch beim Menschen wieder, denn das Inwendige des

menschlichen Gemüts stellt einen Himmel in kleinster Form dar. Wobei das Innerste der Liebe, das Innere der Weisheit und das natürliche den Nutzleistungen entsprechen. Die Tatsache, dass sich die drei Grade im Menschen befinden, bestätigt uns Swedenborg in der “Göttlichen Liebe und Weisheit“, Nummer 231-232. Dort heißt es:

„Das jene drei Grade im Menschen sind, kann erhellen aus der Erhebung seines Gemüts bis zu den Graden der Liebe und Weisheit, in welchen die Engel des zweiten und dritten Himmels sind; den alle Engel waren als Menschen geboren, und der Mensch ist dem Inwendigen nach, das seinem Gemüt angehört, der Himmel in kleinster Form. So viele Himmel es denn gibt, so viele Höhengrade gibt es bei dem Menschen von der Schöpfung her. Der Mensch ist auch Bild und Ähnlichkeit Gottes, weshalb jene drei Grade dem Menschen eingeschrieben sind, weil sie im Gott=Menschen, das ist im Herrn, sind.

Dass jene Grade im Herrn unendlich und unerschaffen seien und dass sie im Menschen endlich und erschaffen seien, kann aus dem erhellen, ... dass der Herr die Liebe und Weisheit an sich sei; dass der Mensch ein Aufnehmer der Liebe und Weisheit vom Herrn sei; ferner daraus, dass vom Herrn nichts als Unendliches ausgesagt werden kann und vom Menschen nichts als Endliches.

Es ist von der Göttlichen Vorsehung so eingerichtet worden, dass im menschlichen Gemüt die Möglichkeit zur Entstehung eines Himmels oder einer Hölle angelegt ist. Wobei der Himmel im Gemüt des Menschen drei Grade umfasst. Diese drei Grade heißen der himmlische, der geistige und der natürliche Grad. Der himmlische Grad ist der Grad der Liebe, was dem Innersten des Menschen entspricht, der geistige Grad ist der Grad der Weisheit, was dem Inneren des Menschen entspricht und der natürliche Grad ist der Grad der Nutzleistungen, was dem natürlichen Guten des Menschen entspricht.“

Durch seinen Lebenswandel kann der Mensch entscheidend dazu beitragen, ob sein Gemüt für den Himmel oder die Hölle vorbereitet wird. Denn solange wir in der natürlichen Welt leben, legen wir durch unse-

re Lebensliebe, unser Wissen und unserem daraus resultierenden Lebensstil die Grundsteine für die Geistige Welt. Wir können uns in dem Breitengrad des natürlichen Lebens von einem Teufel bis zu einem Engel entwickeln, in dem wir uns entweder eigenliebig der Welt hingeben oder danach streben Gott über alles und unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben.

Wenn der Mensch das Licht der natürlichen Welt erblickt, dann wird er in den ersten Höhengrad seiner Gemütsentwicklung hinein geboren. Der erste Höhengrad entspricht dem natürlichen Grad und der in diesem Grad befindliche fortlaufende Breitengrad entspricht der natürlichen Liebe und Weisheit des Menschen. Und weil der Mensch ohne jegliches Wissen auf diese Welt kommt, befindet er sich ganz am äußeren Rand des ersten Breitengrads, was der völligen Unwissenheit entspricht.

Im Laufe seines Lebens eignet sich der Mensch immer mehr Kenntnisse an, sodass sich sein Verstand von der völligen Unwissenheit bis zum höchsten des natürlichen Verstandes, der Vernunft weiterentwickeln kann, was bildlich gesehen einer Wanderung vom äußeren Rand des Breitengrads zur Mitte hin entsprechen würde.

Doch selbst dann, wenn der Mensch die Mitte des Breitengrads erreicht hat, was dem Höchstmaß an Verstand und Vernunft entspricht, kann ihm der zweite Höhengrad nicht aufgeschlossen werden. Denn der zweite Höhengrad, der dem geistigen Grad entspricht, kann nur dann aufgeschlossen werden, wenn der Verstand des Menschen eine Liebe für die göttlichen Wahrheiten entwickelt und sich aus dieser mehr geistigen Liebe heraus eine Liebe zum Herrn und zum Nächsten, herausgebildet hat.

Der zweite Grad hat natürlich auch einen stetigfortlaufenden Breitengrad. Dieser beginnt am äußeren Rand mit der höchsten Stufe an natürlichen Erkenntnissen und endet in der Mitte mit den höchsten himmlischen Erkenntnissen. Um den höchsten Punkt dieses Längengrades erreichen zu können, muss der Mensch nach Erkenntnissen des Wah-

ren und Guten trachten, in dem er sich geistige Wahrheiten zu seinem Eigentum macht.

Wenn der Mensch irgendwann einmal den höchsten Punkt oder die Mitte des zweiten Breitengrads erreicht hat, was einem Höchstmaß an himmlischer Weisheit entspricht, kann ihm der dritte Höhengrad noch nicht aufgeschlossen werden. Denn der dritte Höhengrad, der dem himmlischen Grad entspricht, kann nur dann aufgeschlossen werden, wenn im Gemüt des Menschen der Wille durch die himmlische Weisheit soweit umgewandelt ist, dass im Menschen eine himmlische Liebe zum Nutzenschaffen entbrannt ist. Diese Liebe entspringt aus der Liebe zum Herrn und ist laut Swedenborg nichts anderes, als die Vorschriften des Wortes ins Leben einführen, und diese Vorschriften lauten auf einen Nenner gebracht: das Böse fliehen, weil es höllisch ist (GLW 237).

Hat es dann dem Herrn gefallen, das Gemüt des Menschen in den dritten Grad, welcher dem Liebehimmel entspricht, zu erheben, dann gibt es dort auch einen Breitengrad, der die Entwicklung der Liebe von einer aus der Weisheit entspringenden Liebe bis zu der höchsten himmlischen Liebe, die weder eine Begrenzung noch ein Ende kennt. In der Regel weiß der Mensch, solange er in der Welt lebt, nichts von der Aufschließung seiner Grade. Der Grund hierfür liegt darin begründet, dass er ja im natürlichen Grad, also im letzten Grad, ist und von daher aus diesem heraus denkt, will, redet und handelt. Dadurch, dass der zweite, inwendigere, geistige Grad nur durch Entsprechungen mit dem natürlichen Grad verkehren kann und diese Entsprechungen mit den fünf Sinnen nicht erfahrbar sind, erfährt der natürliche Mensch nichts von seinen in ihm liegenden Graden.

Müssen wir dann dereinst die sterbliche Hülle ablegen, und in die Geistige Welt eingehen, dann werden wir nach einem vorübergehenden Aufenthalt im Geisterreich in den jeweiligen Zustandsgrad erhoben, der unserer inneren Gemüteseinstellung entspricht. Hat sich der Mensch, nun Geist genannt, nie mit irgendwelchen Religionen befasst, ist aber in seinem Gemüt ein stets liebevoller, mitfühlender und hilfs-

bereiter Geist, so wird er in den ersten Himmel erhoben, welcher dem ersten Grad der natürlichen Liebe und Weisheit entspricht. Hat sich der Geist nie mit irgendwelchen Religionen befasst, ist aber in seinem Gemüt ein eigenliebiger, stolzer und herrschsüchtiger Geist, so wird er in die erste Hölle hinabgeworfen, welche dem ersten Grad des natürlichen Bösen und Falschen entspricht.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir hier von der Welt reden, die jenseits von Raum und Zeit im Gemüt eines jeden einzelnen Menschen angelegt ist. Wenn es also heißt, dass der Geist in den Himmel erhoben bzw. in die Hölle hinabgeworfen wird, dann soll damit der Zustand zum Ausdruck gebracht werden, den der Geist nach dem Aufenthalt im Geisterreich erlebt.

Die Zeit, die der Verstorbene im Geisterreich verbringt, ist vielleicht vergleichbar mit der ersten Zeit auf einer neuen Arbeitsstelle. Wir müssen erst einmal die neuen Kollegen kennen- und einschätzen lernen, wir müssen die räumlichen Gegebenheiten kennenlernen und wir müssen mit den Tätigkeiten an unserem neuen Arbeitsplatz vertraut werden. Nach einer gewissen Einarbeitungszeit kennen wir unsere Kollegen, die Räumlichkeiten, und die Arbeit geht uns auch recht gut von der Hand. Jetzt erst können wir die Stellung in unserem Betrieb einnehmen, die unserer inneren Arbeitseinstellung entspricht.

So ähnlich ist die Situation nach dem Hinübergang in die jenseitige Welt. Der Neuankömmling muss erst einmal lernen, sein Inneres mit den nach außen visualisierten Begebenheiten in Übereinstimmung zu bringen. Erst dann entspricht seine von ihm erlebte Welt dem jeweiligen Grad seines Gemüts, und der kann himmlischer- aber auch höllischer Natur sein.

Dass der Mensch nach seinem Tode in den Grad aufgenommen wird, der bereits während seines irdischen Lebens erschlossen war, bestätigt uns auch Emanuel Swedenborg in seinem Werk „Göttliche Liebe und Weisheit“, in der Nummer 238. Dort heißt es:

„Sobald aber der Mensch den natürlichen Grad ablegt, welches geschieht, wenn er stirbt, alsdann kommt er in denjenigen Grad, der bei ihm in der Welt aufgeschlossen war; in den geistigen derjenige, bei welchem der geistige Grad aufgeschlossen war, in den himmlischen derjenige, bei welchem es der himmlische Grad war. Wer in den geistigen Grad nach dem Tode kommt, denkt, will, redet und handelt nicht mehr natürlich, sondern geistig, und wer in den himmlischen kommt, denkt, will, redet und handelt gemäß seinem Grad. Und weil ein Verkehr der drei Grade unter sich bloß durch Entsprechungen stattfindet, so sind die Unterschiede der Liebe, Weisheit und Nutzleistungen in Ansehung jener Grade von der Art, dass sie keine Gemeinschaft durch irgend etwas stetig sich Anschließendes untereinander haben.“

Um meine bisherigen Ausführungen abzurunden, möchte ich mich zum Ende meiner Ausführungen nun noch kurz den drei höllischen Graden zuwenden.

Das menschliche Gemüt kommt zwar ohne jegliches Wissen in diese Welt, ist aber wegen seiner beiden Vermögen, welche Vernunft und Freiheit heißen, in der Lage, aus dem Guten und Wahren durch die drei himmlischen Grade aufzusteigen und aus dem Bösen und Falschen durch die drei höllischen Grade hinabzusteigen.

Wendet sich der Mensch dem Bösen und Falschen zu, dann nimmt die herrschende Liebe, welche dem Willen angehört, die oberste oder innerste Stelle im Gemüt ein. Mit anderen Worten, die Liebe zu sich selber und die Liebe zur Welt bilden den innersten Grad in den Höllen.

In der zweiten oder mittleren Stelle befindet sich das Denken des Falschen, welches im Verstand aus jener Liebe heraus geschieht. Man könnte auch sagen, Torheit und Unsinn, welche wie Weisheit und Einsicht erscheinen, bilden aus ihren Grundneigungen heraus den mittleren Grad in den Höllen.

Und in der ersten oder untersten Stelle befinden sich die von der Liebe durch das Denken oder vom Willen durch den Verstand gefassten

Beschlüsse. Das heißt, dass die Ergebnisse aus dem dritten und zweiten Grad, welche entweder zum Wissen oder zu Handlungen werden, in den Höllen den äußersten Grad bilden.

Swedenborg schreibt dazu in der „Göttlichen Liebe und Weisheit“, Nummer 275:

„Die Liebe zu sich aber und die Liebe zur Welt bilden den innersten Grad in den Höllen. Weisheit und Einsicht bilden aus ihren Grundneigungen heraus den mittleren Grad in den Himmeln. Torheit und Unsinn hingegen, welche wie Weisheit und Einsicht erscheinen, bilden aus ihren Grundneigungen heraus den mittleren Grad in den Höllen. Die Ergebnisse aber aus ihren zwei Graden, welche entweder als Kenntnisse im Gedächtnis niedergelegt werden oder sich im Körper zu Handlungen bestimmen, bilden den letzten Grad in den Himmeln. Die Ergebnisse aus ihren zwei Graden, welche entweder zum Wissen oder zu Handlungen werden, bilden in den Höllen den äußersten Grad.“

Swedenborg bestätigt uns hier noch einmal ganz deutlich, dass bereits im irdischen Leben die Weichen für die Zustände in der jenseitigen Welt gestellt werden. Ob wir in den „Himmel“ oder in die „Hölle“ kommen, hängt ausschließlich davon ab, in welchem Grad unseres Gemüts wir durch unseren Lebenswandel erhoben wurden. Es liegt also an uns selbst, ob wir uns mit dem Guten und Wahren beschäftigen wollen, in dem wir dem Bösen aus dem Weg gehen und uns den Wahrheiten des Herrn zuwenden. Oder ob wir uns lieber dem Falschen und Bösen der Welt zuwenden, um uns dort in Kurzweil und sinnlichen Genüssen von Gott immer weiter zu entfernen.

Wer also schon zu Lebzeiten in seinem Gemüt den dritten Grad erschlossen haben möchte, der tut sicherlich gut daran sich an die Quelle des Lebens - Jesus Christus - zu wenden. Durch die vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit den Worten des Herrn kann der Mensch bereits in dieser Daseinsebene die Lebensimpulse erhalten, die es ihm

ermöglichen, Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben.

Dazu ist es unumgänglich, dass der Mensch danach trachtet, sich von der Weisheit, wie sie die Welt zu geben vermag, zu trennen. Das heißt, sein Verstand muss eine Liebe zum Herrn entwickeln, die es dem Herrn ermöglicht über den dritten Grad – der Seele – eine innige Verbindung mit dem im zweiten Grad befindlichen Verstand einzugehen. Die daraus entstehende Weisheit ist dann in der Lage, den weltzuge wandten Willen so umzubilden, dass er als Gefäß für die göttliche Liebe tauglich wird. Wenn dann der Wille umgewandelt ist, das heißt, wenn aus ihm die Weltliebe verschwunden ist und in ihm die Liebe zum Herrn regiert, dann kann sich der dritte Grad soweit öffnen, dass die Liebe und die Weisheit Gottes unser Inneres und unser Innerstes durchstrahlen und wir so dereinst zu einem Engel im obersten Himmel werden können.

Hierbei kann uns das Lesen der Heiligen Schrift sehr behilflich sein, denn in Ihr ist alles enthalten, was der Mensch braucht, um den Weg zum Himmel zu finden. Der Grund hierfür ist in dem Werk „Göttliche Liebe und Weisheit“, im 221. Kapitel beschrieben. Dort heißt es:

„Das erste Geheimnis ist, dass das Wort im Sinne des Buchstabens in seiner Fülle und in seiner Macht ist; denn es gibt dreierlei Sinne gemäß den drei Graden im Wort, einen himmlischen Sinn, einen geistigen Sinn und einen natürlichen Sinn. Weil diese Sinne gemäß den drei Höhengraden im Worte sind und ihre Verbindung durch Entsprechungen geschieht, so ist der letzte Sinn, welcher der natürliche ist und der Sinn des Buchstabens heißt, nicht nur die Zusammenfassung, der Behälter und die Unterlage der entsprechenden inneren Sinne, sondern es ist auch das Wort im letzten Sinne in seiner Fülle und in seiner Macht.“

Mit anderen Worten, aus der Bibel können wir über die Lehre von den Entsprechungen alles entnehmen, um unser Inneres und unser Innerstes aus den Klauen der Welt zu entreißen und für den Himmel vorzubereiten.

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.



Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet bei www.amazon.de und bei Jürgen Kramke zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478



Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975

